

Ton, darunter ganz hervorragende Stücke wie die 42.5 cm hohe anthropomorphe, reich verzierte Tonvase (mit fehlendem Stülpedeckel, der den Kopf darstellte) aus II C. Deutliche Beziehungen zu Tordos wie zu dem Kreise Cucuteni-Tripolje verraten sich in der Keramik der Schicht II A; ein 'Binocle'-Gefäß, von dem ein Bruchstück in dieser Schicht gefunden wurde, dürfte möglicherweise Import aus der Ukraine sein.

Verschiedene Gefäßformen stehen solchen unserer Gruppen von Münchshöfen und Altheim nahe. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Wurzeln keramischer Erscheinungen des Neolithicums, die bei uns als 'nordisch' angesprochen zu werden pflegen, erheblich weiter südlich und südöstlich zu suchen sind. Rosettis Bericht enthält auch noch ein paar technisch wichtige Bemerkungen, so über den an der unteren Donau beim neolithischen Geschirr reichlich verwendeten Graphit wie über den Farbstoff der Rotmalerei. Graphit findet sich in verschiedenen kleinen Lagern in Rumänien wie im Banat und im Timoktal (Bulgarien). Zur Rotmalerei hat man nicht Ocker, sondern Limonit, der häufig im Löß an der unteren Donau eingeschlossen ist, benützt, und zwar als gebranntes Produkt. In der kritischen Zusammenfassung des Befundes von Vidra lehnt der Verfasser mit Recht auch V. Dumitrescu unmöglich späten zeitlichen Ansatz für das Ende der Gumelniţakultur ab.

München.

Paul Reinecke.

Michael Rostovtzeff, Caravan Cities. Oxford 1932. 232 S., 4 Abb., 35 Taf. Preis 15 Sh.

Dieses fesselnd geschriebene Buch ist unter dem frischen Eindruck eines längeren Aufenthaltes in der syrisch-mesopotamischen Wüste und an den Ruinen der Karawanenstädte entstanden. Einem eingehenden Abschnitt über die Geschichte des antiken Karawanenhandels durch die syrische und arabische Wüste folgt die Behandlung der durch diesen Handel groß gewordenen Städte an der parthischen und arabischen Grenze des Römerreichs: Petra und Gerasa in Transjordanien, Palmyra und die kleine Grenzstadt Dura-Europos am Euphrat, deren wechselvolles Schicksal wie ein Abbild der römisch-parthischen Beziehungen ist. In glücklicher Weise erörtert Rostovtzeff bei der Besprechung der heutigen Ruinen zugleich die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zustände der einzelnen Städte. Das so entworfene Bild wird durch die Ausgrabungen in Gerasa, Palmyra und Dura in den Einzelheiten zwar ständig bereichert werden, aber in der grundlegenden historischen Einschätzung der Karawanenzone und ihrer Städte immer seine Gültigkeit behalten. Nur erkennt man mehr denn je, wie notwendig eine Ergänzung unserer Kenntnisse durch Ausgrabung eines rein parthischen Karawanenhandelszentrums im nördlichen Mesopotamien, wie etwa Hatra, wäre (vgl. W. Andrae, Hatra. Wiss. Veröff. der DOG. 9, 1908 und 21, 1912). — Wer sich mit den römisch-germanischen Beziehungen und dem römischen Limes in Deutschland beschäftigt, kann sich durch das Buch Rostovtzeffs wie durch kein zweites über die völlig anders gelagerten Verhältnisse an der Ostgrenze des Römerreichs unterrichten, ohne zu Spezialpublikationen greifen zu müssen. Für einen Vergleich in dieser Richtung ist vor allem bedeutsam, daß das Grenzkastell Dura, dessen Geschehnisse Rostovtzeff besonders ausführlich behandelt, nur wenige Jahre vor dem Fall des germanischen Limes von den Persern erobert wurde und daß so die letzte Periode dieser Stadt mit der letzten Periode der germanischen Limeskastelle zeitlich zusammenfällt. Die Bibliographie der wichtigsten Spezialarbeiten am Schluß des Werkes ist für den an Einzelheiten Interessierten sehr nützlich und erhöht den Wert dieses jedem Leser Gewinn bringenden Buches.

Athen.

Joachim Werner.

Willy Krogmann, Der Name der Germanen. Historische Verlagsbuchhandlung, Wismar 1933. 122 S., 1 Taf. Preis: Geh. RM. 7.—.

Wesentlich neue Gesichtspunkte, welche das so oft erörterte Problem der Lösung näher brächten, vermag die vorliegende Schrift nicht zu bieten. Wenn der Verfasser gegen die Meinung anderer, auch gegen Much, auf dem er sonst in vielen Stücken fußt,